

Abonnements-Bedingungen:
Kronmonatspreis 3.00 Mk., monatlich 1.30 Mk.,
wöchentlich 30 Pfg., ...

Vorwärts

Der Anzeigenpreis
Bekanntmachung, die in den Anzeigen
abgedruckt ist, kostet 20 Pfg. ...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Sonntag, den 29. Juli 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Vertriebspreis: Amt. Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Vertriebspreis: Amt. Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Erklärung des Reichskanzlers.

Gegen französischen Annexionismus.

Der Reichskanzler hat gestern abend bei einem Empfang von Vertretern der deutschen Presse seinen Standpunkt in Fragen des Eroberungskriegs und des Verständigungs-

gewisse deutsche Ausleger, deren unwillkürlicher Beruf es ist, den Gegnern Deutschlands Argumente zu liefern, werden freilich so schlussfolgern: Der Reichskanzler will keine Annexionen unter der Voraussetzung, daß auch die Gegner auf Annexionen verzichten. Nun verzichten aber die Gegner nicht auf Annexionen, also wird die Erklärung des Kanzlers, keine Annexionen zu wollen, hinfällig.

Verständigerweise wird man die Aeußerung des Reichskanzlers so verstehen müssen, daß der Annexionsverzicht selbstverständlich gegenseitig sein muß. Das ist ja der klare Sinn eines Verteidigungskriegs: man will nichts nehmen, aber auch sich nichts nehmen lassen.

Daß ein solcher Annexionsverzicht auch die vollständige Freigabe Belgiens in sich schließt, bedarf keiner näheren Ausführung. Gleichwohl wäre es besser gewesen, wenn sich Herr Michaelis auch über diesen Punkt in ausdrücklichen Worten geäußert hätte, um jeder übelwollenden Mißdeutung die Wurzel abzuschneiden.

In tristem Gegensatz zu dem, was der Reichskanzler über seine eigenen Absichten zu sagen hat, steht das, was er über die Eroberungsziele der Westmächte, namentlich Frankreichs mitzuteilen hatte. Die Enthüllungen aus den Geheimstiftungen der französischen Kammer, die das Kernstück dieser Mitteilungen bilden, sind geeignet, in der ganzen Welt das gewaltigste Aufsehen zu erregen.

Aus den Mitteilungen, die der Reichskanzler über die geheimen Kammerstiftungen gemacht hat, geht hervor, daß die französischen Sozialisten n. Wehrheit wie Minderheit, eine bessere Rolle in ihnen gespielt haben, als man sie ihnen nach ihrem öffentlichen Auftreten zugetraut hätte.

Die Regierungen von Paris, London und Petersburg werden einen peinlichen Augenblick erleben, wenn sie sich vor die Frage gestellt sehen, ob sie die Veröffentlichung der neuesten Kanzlererklärung zulassen wollen oder nicht.

Die Eier dieser Chauvinisten nach ferndeutschem und seit mehr als 100 Jahren deutsch verbliebenem Land jetzt aber auch ihr „Rechtsgefühl“ in ein helles Licht, das sie nach dem Wiedererwerb von Elsaß-Lothringen streben läßt.

Eine solche Politik ist verbrecherisch gegen die ganze Welt, verbrecherisch vor allem gegen Frankreich selbst. Denn wer verbürgt denn den Franzosen, daß die Bundesgenossen, mit deren Hilfe sie jetzt ein Stück Deutschland erobern wollen, ihnen auch künftig zur Seite stehen würden?

Die deutsche Sozialdemokratie hat in der Bekämpfung des heimischen Annexionismus ihre wichtigste politische Aufgabe erkannt und hat diesen Kampf bis zur vollständigen Niederlage des Gegners im Reichstag am 19. Juli durchgeführt.

Gäbe es in Frankreich eine Sozialdemokratie, die die französischen Gegenstücke des Alldeutentums mit der gleichen Schärfe und dem gleichen Erfolge bekämpft, so wären wir vom Frieden kaum noch um Sandbreite getrennt.

Der Reichskanzler hat gestern abend eine größere Zahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ausführungen gemacht:

Ich habe Sie nicht nur deshalb hierher gebeten, weil ich von vornherein beim Antritt meines neuen Amtes deutlich bekunden möchte, wie hoch ich die weltpolitische Bedeutung der Presse bewerte und wieviel mir daran liegt, ihr enges, vertrauensvolles Zusammenwirken mit der Reichsregierung zu sichern.

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George vom 21. Juli in der Queen's Hall und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhause haben aufs neue mit unwiderleglicher Deutlichkeit bewiesen, daß Großbritannien keinen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, sondern nur einen solchen Abschluß des Krieges will, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewalttätige Willkür seiner Feinde bedeuten würde.

Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson kürzlich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welcher Art sie auch seien, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden seien.

Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit zwei Wochen in der neutralen Presse verbreiteten, zuerst in der „Verner Logwood“

vom 19. Juni aufgetauchten ganz bestimmten Angaben über weitgehende, von England und Rußland gebilligte Eroberungspläne der französischen Republik

bis heute unwidersprochen geblieben sind. Es trifft sich gut, und es wird für die Aufklärung der gesamten Welt über die wahren Ursachen der Fortsetzung des blutigen Völkermordens von der größten Bedeutung sein, daß inzwischen auch schriftliche Beweise für diese Eroberungslüste Besinnung der Feinde in unsere Hände gelangt sind.

die geheimen Verhandlungen der französischen Kammer vom 1. und 2. Juni dieses Jahres.

An die Regierung Frankreichs richtete ich hiermit die öffentliche Anfrage, ob sie beabsichtigt, daß die Herren Briand und Ribot in jener geheimen Kammerverhandlung, an der die aus Petersburg heimgekehrten Abgeordneten Roulet und Cahin teilgenommen haben, die Tatsache zugeben müßten, daß Frankreich noch ganz kurz vor dem Ausbruch der russischen Revolution mit der Regierung des Zaren, die Herr Lloyd George in seiner letzten Rede als eine „geistig enge und verkommene Autokratie“ bezeichnete, weitgehende Eroberungspläne vereinbart hat.

Ist es richtig oder nicht, daß der Präsident der Republik auf Verbleibens Vorschlag die Ermächtigung ohne Vorwissen Briands erteilt und daß Briand sie nachträglich gutgeheißen hat? Dieser Vertrag sicherte Frankreich seine im Anschluß an frühere Eroberungskriege gezogenen Grenzen vom Jahre 1790 zu, also Elsaß-Lothringen, dazu das Saarbecken und weitgehende Gebietsveränderungen am linken Rheinufer ganz nach Ostfrankreich.

Ob die russische Revolution, nachdem er in Rußland aus Rußland gelangt war, gegen die französischen Eroberungsziele, die sich überdies in der Türkei auf die Gewinnung Syriens erstreckten, Einspruch erhoben? Hat er nicht in einer vorübergehenden Neigung seines vaterländischen Bewußtseins erklärt, das neue Rußland würde, wenn es von diesen französischen Kriegszielen erführe, nicht mehr gewillt sein, sich am Kampf weiter zu beteiligen?

Ohne Rücksicht auf diesen deutlichen Beweis für das Widerstreben des russischen Volkes gegen seine Nachterweiterungspolitik hat Herr Ribot in der geheimen Kammerverhandlung die Revision der französischen Eroberungsziele abgelehnt. Er vertiefte sich dabei unter anderem auch auf die Tatsache, daß Italien ja ebenfalls große Gebietsveränderungen zugesichert worden seien.

Wesonders bemerkenswert aber ist, das möchte ich noch zum Schluß erwähnen, aus der Erwiderung Ribots auf eine friedensfreundliche Rede Zugagners die Bemerkung, daß die russischen Generale erklärt hätten, ihre Armees sei niemals in besserer Verfassung und besser ausgerüstet gewesen als zurzeit.

noch weiter für Frankreichs ungerechtfertigte Machtgüste bluten zu lassen.

Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Aber nicht so, wie Herr Ribot es sich gedacht hat, denn selbst ihm wird man nicht so viel Mangel an Menschlichkeit zutauen dürfen, daß er etwa von vornherein die Erfolglosigkeit der inzwischen von Rußland erprobten Offensive vorausgesehen und sie trotzdem nur deshalb gefordert hätte, weil er sich davon auf jeden Fall eine weitere Galgenfrist bis zu dem erwähnten Eingreifen Nordamerikas in den Krieg versprach.

Die feindliche Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im Reichstage dahin auszubedeutet, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefassten Entschließung nur unter dem schlechtesten Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte. Diese

### Irreführung.

Irreführung. über deren Zweck wohl keinerlei Zweifel bestehen kann, muß ich zurückweisen. Wie sich andererseits aber von selbst versteht, legt die von mir abgegebene Erklärung voraus, daß auch der Feind auf Eroberungspäne verzichtet. Die Tatsachen, die ich Ihnen heute vor Augen geführt habe, lassen erkennen, daß unsere Gegner an einen solchen Verzicht nicht im entferntesten denken.

Die französische Regierung hat fürwahr allen Grund gehabt, die Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter verschlossenen Türen abhalten zu lassen, denn die jetzt ans Licht gezogenen Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Verbündeten, sondern nur die feindlichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges die Schuld tragen, und daß nicht uns, sondern unsere Feinde der Drang nach Eroberung leitet. Dieses Bewußtsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird auch ferner unsere Kraft und Entschlossenheit stärken.

## Graf Czernin für sofortigen Verständigungsfrieden.

### Antwort an Lloyd George und — Reventlow.

Bei einem Empfang von Vertretern österreichischer und ungarischer Blätter hielt der Minister des Aeußern Graf Czernin eine Ansprache, in der er unter voller Würdigung der Mitarbeit der Presse bei der Aufklärung der Öffentlichkeit über die großen politischen Fragen seinen Dank an die Presse für deren patriotische Haltung zum Ausdruck brachte.

Zum Laufe seiner Ausführungen wies der Minister auf die hervorragend günstige militärische Lage und auf die Vorhältnisse an der russischen Front hin, wo die Truppen der Verbündeten im stetigen Vordringen begriffen seien.

Auf die allgemeine politische Lage übergehend, führte Graf Czernin weiter aus:

Lloyd George hat in seiner letzten Rede bei der Jahresfeier der belgischen Unabhängigkeitserklärung in London die vom Reichskanzler in der Reichstagsdebatte vom 20. Juli abgegebenen Erklärungen als zweideutig hingestellt. Dieser Vorwurf ist mir schon an sich unverständlich, da die Ausführungen des Reichskanzlers durchaus klar und eindeutig und jedem Mißverständnis entrückt sind. Dieser Vorwurf wird aber noch unverständlicher, wenn man bedenkt, daß Lloyd George bei seiner Rede

### die Friedensresolution des Deutschen Reichstages ganz beiseite geschoben

hat, obwohl diese, auf die sich ja der Reichskanzler in seinen Ausführungen bezog, mit der Rede von Dr. Michaelis zusammen ein untrennbares Ganzes bildet.

Sind doch diese beiden Kundgebungen der Reichsregierung und der Reichsvertretung ein Ausdruck des einheitlichen Willens des deutschen Volkes in der Friedensfrage.

Es fällt auf, daß man in den Ententestaaten den Deutschen Reichstag, der auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimes Wahlrechts gewählt ist, ebenso ignoriert wie die ganze soziale Gesetzgebung, in der Deutschland den westlichen Ländern weit voraus ist. Gerade diesen Verstoß des Deutschen Reichstages durfte Lloyd George nicht ignorieren, wenn er als einer der Vertreter jener Mächte, welche den Gedanken der Demokratie stets in den Vordergrund stellen, mit Ernst die Stellung Deutschlands zur Friedensfrage behandeln wollte. In voller Uebereinstimmung haben der Reichskanzler und der Reichstag erklärt, daß Deutschland einen Verteidigungskrieg führt und daß das deutsche Volk einen ehrenvollen Frieden im Wege der Verständigung und des Ausgleichs sucht, der die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bieten soll. Der Reichskanzler und die Volksvertretung haben feierlich erklärt, daß das deutsche Volk keine gewaltsamen wirtschaftlichen Absperrungen sowie Verfeindungen der Völker nach dem Kriege wünscht. Wo in diesen beiden, ihrem Wesen nach sich deckenden Erklärungen Zweideutigkeiten liegen sollen, ist mir unerfindlich. Jedenfalls aber glaube ich Lloyd George auf seine Rede mit der Frage antworten zu müssen:

### was man denn eigentlich auf der Entente Seite will.

Das, was man bei unserer Mächtegruppe will, erhellt aus den sattem bekannten Wiener Erklärungen und aus den früher erwähnten Kundgebungen und des deutschen Volkes, aus denen die vollständige bis in die kleinste Einzelheit reichende Uebereinstimmung zwischen Wien und Berlin hervorgeht. Das, was Reichskanzler und Reichstag erklärt haben, ist das, was ich

### bereits vor Monaten

als ehrenvollen Frieden bezeichnet habe, den die Wiener Regierung anzunehmen bereit ist und durch den sie eine dauernde Versöhnung der Völker erstrebt und erhofft.

Aber auch darüber, was jenseits dieser Grenze liegt, besteht zwischen Wien und Berlin vollständige Uebereinstimmung. Niemals werden wir in einen Frieden willigen, der für uns nicht ehrenvoll wäre. Will die Entente auf dieser deutlich genug umschriebenen Grundlage nicht in Verhandlungen mit uns eintreten, dann werden wir diesen Krieg weiterführen und werden kämpfen bis zum Neuzerstein.

Wir ist es gleichgültig, ob man in diesem Bekenntnisse ein Zeichen der Schwäche oder Stärke sehen will. Wir gilt es nur als Zeichen der Vernunft und Sittlichkeit, die sich dagegen sträuben, einen Krieg weiterzuführen, dessen Fortführung sich bereits heute als sinnlos darstellt.

Da ich von der Ueberzeugung durchdrungen bin, daß es der Entente nie gelingen würde, uns niederzuwerfen, und da wir in unserer Verteidigungsstellung nicht die Absicht haben, den Gegner zu geschmettern, wird dieser Krieg früher oder später in einen Verständigungsfrieden münden müssen. Hieraus folgt aber für mich der natürliche Schluß, daß die weiteren Opfer und die der ganzen Menschheit auferlegten Leiden zwecklos sind und

# In Ostgalizien nahe dem Zbrucz.

## Neuer Geländegewinn jenseits Tarnopol, beiderseits des Dnjestr, bei Kolomea, in den Waldkarpathen. — Russischer Widerstand im Bereczker-Gebirge. — Fortdauer der Artilleriegeschlachten in Flandern. — Französische Angriffe bei Nilles. — Fiegerangriff auf Paris.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 28. Juli 1917. (W. Z. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampfstärke der Artillerien an der flandrischen Schlachtfeldfront unvermindert stark. Heute morgen setzte auf breiter Front wieder heftigstes Trommelfeuer ein.

Auch im Artois kam es zeitweilig zu lebhaften Feuerkämpfen.

#### Geeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Nilles schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die am Chemin-des-Dames von uns gewonnenen Stellungen verlustreich fehl.

Sonst blieb die Geschütztätigkeit, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

#### Geeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 13 Flugzeuge.

Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen; Treffer im Ziel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz starker Abwehr unverfehrt zurückgekehrt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Geeresgruppe des Generalsoberst v. Boehm-Ermolli.

Unsere Divisionen gewannen östlich und südöstlich von Tarnopol weiter Gelände.

Beiderseits des Dnjestr sehen die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straßen- und Eisenbahnerzörungen ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Jagielnica—Horodena—Zablutow überschritten.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Pruth-Niederung unterhalb Kolomea.

Westlich der Straße Seletin—Jundul Moldovi in den Waldkarpathen entrißen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem noch haltenden Feind einige Höhenstellungen.

An der oberen Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenem feindlichen Druck auf die Osthänge des Bereczker Gebirges zurück.

Bei der

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen

und an der

### Mazedonischen Front

blieb die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.

Lubendorff.

### Abendbericht.

Amlich. Berlin, 28. Juli 1917, abends.

In Flandern Fortdauer der Artilleriegeschlachten. In Ostgalizien nähern sich unsere Korps dem Grenzfluß Zbrucz.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 28. Juli 1917. (W. Z. B.) Amlich wird verlautbart:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Putna vermochte der Feind seine Front etwas vorzuschieben. Bei Soveja wurden seine Vorhänge abgewiesen. Bei Kirlibaba warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus ihren Höhenstellungen. Der Berg Tomnari wurde durch deutsche Regimenter erstickt.

Die südlich des Dnjestr in östlicher Richtung vordringen verbündeten Streitkräfte nähern sich, dem weichenden Feinde an der Herse bleibend, der Westgrenze der Bukowina. Nördlich des Dnjestr ziehen sich die Russen gegen den Zbrucz zurück. Jagielnica wurde von den verbündeten Kolonnen überschritten.

Auch östlich von Trembowla und Tarnopol ist Raumgewinn zu melden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 13. u. 14. lebhafter Geschützkampf. Weiter nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

daß es im Interesse der ganzen Menschheit notwendig ist, baldmöglichst zu diesem Verständigungsfrieden zu gelangen. Das ist das, was wir wünschen. Aber ich wiederhole es: Niemand möge sich darüber täuschen, daß dieser Friedenswunsch seine festgezogenen Grenzen hat und daß er sich nur innerhalb des Rahmens der Ehre vollziehen kann.

Wie wir gemeinsam mit unseren treuen Bundesgenossen gekämpft haben, so werden wir gemeinsam mit ihnen den Friedensschließen. Jetzt oder einmal später. Und wir werden den gemeinsamen Kampf mit ihnen bis zum äußersten weiterführen, wenn auf gegnerischer Seite der Wille oder das Verständnis für diesen Standpunkt nicht aufzubringen sind. Wir und unsere Bundesgenossen, wir haben ein Recht auf Leben und Entwicklung, genau wie die anderen Völker dieser Erde, und es gibt keine Macht der Welt, welche uns zwingen könnte, hierauf zu verzichten.

Die Frage, wen die Schuld an diesem Kriege trifft, will ich nicht aufwerfen, weil es in diesem Zusammenhange zwecklos ist, über die Vergangenheit zu sprechen.

Aber von der Zukunft will ich sprechen und dem Wunsche möchte ich Ausdruck geben, daß es der Welt gelingen möge, nach dem Friedensschluß jene Mittel und Wege zu finden, welche dauernd die Wiederkehr eines solchen entsetzlichen Krieges verhüten. Ein jeder moralisch denkende Mann hat die Pflicht, mit bestem Willen an dieses gigantische Werk heranzugehen und alle Staaten der Welt werden versuchen müssen, in gemeinsamer Arbeit Garantien zu schaffen, die ein so fürchterliches Unglück, wie der jetzige Weltkrieg es ist, für die Zukunft unmöglich machen.

Moral und Vernunft sprechen dafür, Wege zu suchen, welche die Welt von dem Ab befreien. Es könnten sich Zustände wiederholen, wie jene, die wir jetzt durchmachen. Dieser Weg mag schwierig sein, unmöglich ist er nicht. Das sind die beiden Grundprinzipien, auf welchen meiner Meinung nach ein Verständigungsfriede zustande kommen kann: Erstens ohne Vergewaltigungen und zweitens die Verhütung der Wiederkehr eines Krieges.

Die innere Lage erläuternd, erklärte der Minister:

### Die Demokratisierung der Verfassungen ist ein Erfordernis der Zeit.

In Oesterreich wie in Ungarn sind die Regierungen daran, das große Werk einzuleiten und verfassungsmäßig durchzuführen. Aber Oesterreich wie Ungarn verwahren sich gegen fremde Einmischungen von außen. Wir wollen uns unser Haus selber bestellen, so wie unsere Regierungen und unsere Vertretungskörper dies für richtig halten. Wir mischen uns nicht in die Angelegenheiten fremder Staaten. Aber wir verlangen hierin volle Regiprozität.

Ich will diese kurzen Ausführungen, welche bezweckten, der Öffentlichkeit ein allgemeines Bild der Lage zu geben, so wie ich sie sehe, nicht beschließen, ohne vor einem Fehler zu warnen. Wir dürfen in schweren Stunden, die wir in der Vergangenheit oft durchgemacht haben, ebensowenig verzagt werden, wie wir bei großen Siegen, so wie wir sie jetzt dank der treu verbündeten glorreichen Armeen erleben — nicht übermütig werden dürfen. Das Ziel bleibt das selbe: Wir wollen und werden uns einen ehrenvollen Frieden erkämpfen und wir wollen und werden dazu beitragen, eine neue Welt zu schaffen, welche Garantien in sich birgt, daß das entsetzliche Unglück eines Weltkrieges sich nicht wiederhole. Das sind die Ziele, für die wir kämpfen und für die wir stehen und fallen.

Die Rede des österreichischen Ministers des Aeußern ist ein Programm. Graf Czernin hat sich von der alten üblichen Diplomatenart befreit, daß die Sprache dazu dient, Gedanken zu verhüllen.

Geradenwegs und ohne Umschweife geht er auf sein Ziel zu: den Verständigungsfrieden. Er ist klug genug, um zu wissen, daß es Zeit ist, von den Regierungen an die Völker zu appellieren. Er verwirft den

Krieg als erfolgreiches Mittel, Staatenpolitik zu treiben. Er sieht die Bürgschaften eines dauernden Friedens in der Demokratisierung der Staaten und in der Abklärung der Bürgschaften haben gegen die Wiederholung „des entsetzlichen Unglücks eines Weltkrieges“.

Die Rede ist klar, bestimmt und schließt jede Zweideutigkeit aus. Sie unterstreicht die Friedensentschließung des Reichstags. Sie ist letzten Endes die Erhebung der sozialdemokratischen Friedenspolitik, die stets mit höchstem Eifer die Verständigung der bitter streitenden Völker gefördert und sich gleichzeitig zur entschlossenen Verteidigung des eigenen Landes bekannt hat, zur offiziellen Politik Oesterreich-Ungarns, der einzigen Deutschland verbündeten Großmacht.

Graf Czernin schlägt alle Versuche der Alldeutschen nieder, die Friedensentschließung des Reichstags zu diskreditieren und zu entwerten, die Rede des Reichskanzlers absichtlich schlecht auszulegen und zu verfälschen, letzten Endes den Kriegstreibern des feindlichen Auslands in die schmutzigen Hände zu arbeiten. Dieser böse Spuk ist verfliegen. So stark und unbedingt sich Graf Czernin zu dem Verteidigungsbündnis der Donaumonarchie mit dem Deutschen Reich bekennt, so wenig läßt die Rede einen Zweifel, daß er an seinen Eroberungsfeldzügen im Gefolge der Herren vom Unabhängigen Ausschuh Teil haben will. Der Alldeutsche, der Oesterreich-Ungarn für seine Zwecke einfangen will, gefährdet das Bündnis, droht Deutschland seiner stärksten Stütze zu berauben. Der raffgierige deutsche Imperialismus hat zwei vernichtende Niederlagen in Halbmonatsfrist zu buchen: die Weg weisende Friedensentschließung der deutschen Volksvertretung und das Bekenntnis des Grafen Czernin zum sofortigen Verständigungsfrieden.

### Die Kriegserklärung Siams.

Berlin, 28. Juli. Der siamesische Gesandte hat im auswärtigen Amt mitgeteilt, daß Siam sich im Kriegszustand mit Deutschland erachtet.

Dem Gesandten ist eröffnet worden, daß er seine Pässe erhalten wird, sobald sichere Nachricht darüber vorliegt, daß für die kaiserliche Vertretung in Bangkok freies Geleit nach Deutschland gewährleistet ist. Dem Gesandten ist ferner kein Zweifel darüber gelassen worden, daß seine Regierung für jeden Schaden, den Reichsangehörige in Siam in völkerrechtswidriger Weise erfahren sollten, zur vollen Verantwortung gezogen werden wird.

Entsprechend dem Vorgehen der siamesischen Regierung gegen die in Siam befindlichen Reichsangehörigen werden die sich in Deutschland aufhaltenden siamesischen Staatsangehörigen wehrpflichtigen Alters interniert.

Die königlich niederländische Regierung ist um Uebernahme der deutschen Interessensvertretung in Siam gebeten worden.

Wien, 28. Juli. Der in Berlin residierende, auch in Wien akkreditierte Gesandte hat am 27. d. Mts. die vom 22. Juli dieses Jahres datierte Kriegserklärung Siams an Oesterreich-Ungarn notifiziert.

### Die Vorkonferenz der Entente Sozialisten.

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Während die Engländer, wohl unter dem Einfluß der Russen, die Vorkonferenz der Entente Sozialisten auf den 8. August einberufen, wollen die Franzosen, selbst die Gewerkschaftler, sie erst am 8. September. Die Franzosen scheinen wirklich das Haupt Hindernis darzustellen.

London, 28. Juli. (Neuermeldung.) Die Vertreter des russischen Arbeiter- und Soldatenrates sind nach

Paris und Rom abgereist. Sie haben eine Erklärung abgegeben, welche ihre Bemühtung über die erreichten Erfolge und die Hoffnung ausdrückt, daß die englischen Arbeiterverbände ihre Teilnahme an der Weltkonferenz zuzusagen werden. Sie erklärten: Wir sind Gegner der vorgeschlagenen Zusammenkunft der Sozialisten nur aus den Entente-Ländern, sind aber bereit, an einer Konferenz zum Zwecke der Aufklärung und der Unterstützung unserer Absichten teilzunehmen.

## Die russische Grenze geschlossen.

Amsterdam, 28. Juli. Die niederländische Telegraphen-Agentur erfährt aus dem Haag, daß die russische Grenze von heute bis zum 15. August sowohl für Reisende aus Rußland als nach Rußland geschlossen ist.

## Verfassungsdebatte in Frankreich.

Wie die Epener Blätter melden, hat die französische Kammer am Freitag das Gesetz Meurier nach der zweiten Lesung angenommen. Das Gesetz festsetzt, daß alle Offiziere und Mannschaften des aktiven Heeres in die Kampfseinheiten eingereiht und mit Ausnahme der Spezialisten und aller in den Kriegswerkstätten Arbeitenden an der Front verwendet werden müssen. Das Gesetz Meurier ist eine Verschärfung der Leg Dalbiez gegen die Drückbergerei.

Sodann interpellierte Renaudel über die Anträge zur Verbesserung der Verfassung. Renaudel sagte:

Es handelt sich darum, einen verfassungsmäßigen Zustand zu schaffen, der der Kriegszeit entspricht. Das jetzige Legislativverfahren ist zu langwierig. Das beweist die zweijährige Erörterung des Meizinsgesetzes und die Frage des Ausgleichs des Kohlenpreises. Auch die Papierkrise zeigt die Dringlichkeit des neuen Verfahrens. In einigen Wochen kann man ohne Zeitungen sein. Der Minister des Innern, der mit Pressevertretern verhandelt, kann nicht vorgehen, da er nicht die Zustimmung der beiden Kammern besitzt. Noch ernster aber ist, daß bei der letzten Geheimhaltung die beiden Kammern nicht das selbe hörten. Der Senat habe Dokumente gesehen, die der Kammer nicht vorgelegt wurden und umgekehrt. Die Regierung habe zwar gesagt, sie werde die Nationalversammlung in Versailles für wichtige Mitteilungen zusammenberufen, aber wird es nicht zu spät sein?

Thomson nahm gegen den Antrag Stellung. Renaudel erklärte nochmals, ein schnelles Vorgehen sei notwendig. Die Revolution handle schneller. Alsdann erklärte Ribot, die Regierung beharre bei ihrer ablehnenden Haltung. Man dürfe die Verfassung in Kriegszeiten nicht verändern. Es bestehe die Möglichkeit, für dringende Fragen die großen Ausschüsse der beiden Kammern in gemeinsamer Sitzung zusammenzutreten zu lassen, aber daß die Nationalversammlung mit 900 Mitgliedern im Kriege verhandele, sei unmöglich. Es habe niemand ein Interesse daran, Verwirrung ins Land zu bringen.

Vor der Abstimmung ergriff Renaudel nochmals das Wort und wandte sich direkt an die Regierung mit den Worten: Wir sagen Euch, wir wollen die Verfassung im Hinblick auf den Krieg verändern. Ihr erwidert: Ja, nach dem Kriege. Seid auf der Hut! Glaubt Ihr, daß das Land gerne Eure Machtbefugnisse verlängern wird? Ich wünsche, daß kein Zwischenfall eintreten wird, der Euch schneller, als Ihr müchtet, zur Nationalversammlung treibt. Erinnert Euch an das Vorgehen in der letzten Geheimhaltung. Das Land versteht, daß vor allem Laßtrockenheit notwendig ist und Eure Verwaltungszweige unfähig sind, den Wünschen und Bedürfnissen des Landes zu entsprechen.

Die Kammer vertagte den Antrag Renaudel mit 330 gegen 191 Stimmen auf später.

## Die Verhaftung Pilsudskis.

Wien, 28. Juli. Ein Warschauer Blatt schreibt anlässlich der Eidesverweigerung durch die Polnische Legion: Pilsudski allein ist für das, was geschehen ist, verantwortlich zu machen. Aus rein persönlichen Motiven hat er gehandelt, denn er gab selbst zu, daß es ein Mittel gäbe, die Legion zur Eidesleistung zu bewegen, nämlich seine Wiederernennung zum Oberkommandierenden der polnischen Legion. Pilsudski allein hat die Eidesleistung der Legion verhindert.

## Der siegreiche Vormarsch im Südosten.

Berlin, 28. Juli. (B. L. W.) Am 27. Juli haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Russen in ungestümem Vorwärtsdrängen wiederum ein bedeutendes Stück Ostgaliziens entziffen. Leiderseits des Dnjepr nahmen sie die Städte Dagielnica und Horodenka zurück, die an strategisch wichtigen nach Czernowitz führenden Eisenbahnlinien liegen. Sie drängten die russischen Nachhuttruppen tiefer in das Anie zwischen Sereth und Dniester und überstuteten in 40 Kilometer breiter Front das Hügelgelände zwischen Dnjepr und Pruth. Aus den Wald-Larpatzen stießen ihre Kolonnen nach Norden und Nordosten gegen das Pruththal vor und prehten den fliehenden Feind in das Straßennetz des Czernowitzer Jersörungs und Verwüstungen bezeichnen den Weg des weichen Russen. Mit dem Erreichen des Ortes Jablotow haben unsere mit bewundernswürdigem Schwung vorwärtsstürmenden Truppen seit dem 19. Juli die 100 Kilometer lange Strecke von Kalucz an der Lomnica aus durchgemessen. 10 000 Quadratkilometer Bodenfläche wurden zurückerobert.

An der rumänischen Front wurden in den Karpaten der Roldau am Agr Casinulul Angriffsvorstoß des Gegners in unserem Feuer erstickt. Sichtlich davon war die Gefechtsfähigkeit bei Fort Bucur etwas lebhafter. Feindliche Erkundungsvorstöße in der Gegend von Sarcel wurden blutig zurückgewiesen. Ein eigenes Patrouillenunternehmen brachte eine größere Anzahl an Gefangenen und Maschinengewehren ein.

In Mazedonien war die Feuerfähigkeit in der Gegend des Doiran-Sees heftig. Eine in der Gegend von Dobropolje vorgehende feindliche Kompagnie wurde unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.

### In Flandern

lobte der Feuerkampf auch am 27. Juli mit großer Heftigkeit namentlich südlich Dignauide und beiderseits Hollebecke. Am Nachmittage zeigten sich feindliche leichte Sechstreitkräfte außerhalb der Artilleriegeschütze an der Küste. Lebhafteste Fliegerfähigkeit. Am 28. Juli, 6 Uhr morgens, setzte von Merdem bis Houthem stärkstes Trommelfeuer ein.

An der übrigen Westfront war das Artilleriefeuer in vielen Abschnitten äußerst stark. Im Raume von St. Quentin und in der Oeschampagne brachten die unsrigen Gefangenen zurück. An der Wisnefront erlitten die Franzosen abermals schwere blutige Verluste, besonders in den zwischen 9 und 10 Uhr abends vorgetragenen beiden heftigen Angriffen südlich Ailles und bei einem nach zweifelhafte Artillerieordnung bei Mennejean ferne unternommenen Patrouillenvorstoß, der völlig scheiterte. Ein am 27. Juli, 5 Uhr vormittags, auf dem Hochberg vorgezogener stärkerer französischer Angriff wurde blutig abgeschlagen. 100 Gefangene, darunter ein Bataillonsstab verblieben in unserer Hand.

Russischer Heeresbericht vom 26. Juli. In der Richtung Wilna war das feindliche Geschützfeuer in der Gegend von Smorgan und des Hiedens Krewo heftiger. Ostlich von Larnopol gingen unsere Truppen unter dem Druck des Feindes auf die Flüsse Geaditschno und Gesso zurück. Gestern und heute haben bei Korezi und Trembowla überlegene deutsche Kräfte angegriffen; Versuche, die Lage wieder herzustellen, hatten keinen Erfolg. Nachdem der Feind zu gleicher Zeit unsere Stellungen am Sereth, bei Trembowla, in der Gegend von Jalawie und Bobgantich eingedrückt hatte, begann er in nordöstlicher Richtung zu operieren; daher gingen unsere Truppen, welche die Stellungen in der Gegend von Trembowla besetzt hielten, ostwärts zurück. Unsere Gegenangriffe führten infolge der geringen Truppenstärke und des moralischen Zustandes der Truppen zu keinem greifbaren Ergebnis.

Seinen Vorstoß südwärts längs des westlichen Sereth-Flusses entwickelnd, besetzte der Feind Boanow, Budwanow und Dwiniatich. Die schwere Artillerie des Feindes beschießt das östliche Sereth-Fließ und die Gegend des Dorfes Kadlowolok heftig. Am Abend des 27. Juli (?) begannen unsere Truppen den Rückzug vom Sereth ostwärts.

Mehrere Truppenteile fahren fort, ihre Stellungen aus eigenem Antriebe im Stich zu lassen und die ihnen anvertrauten militärischen Pflichten zu vernachlässigen, aber neben ihnen finden sich auch Truppen, welche ihre Pflichten gegen das Vaterland hingebend erfüllen und mit der denkbar geringsten Kämpferzahl dem Feinde hartnäckigen Widerstand leisten. In letzter Zeit hat sich besonders das 418. Infanterieregiment ausgezeichnet, welches während der schrecklichen Kämpfe beinahe alle höheren Offiziere einschließlich seines Kommandeurs verloren hat.

Zwischen dem Sereth und dem Dnjepr fahren unsere Truppen fort, unter dem Druck des Feindes in südöstlicher Richtung zurückzuweichen, sie kämpften am 25. Juli gegen Abend auf einer Linie Kossow-Barhor. Zwischen dem Dnjepr und den Karpaten gingen unsere Truppen unter dem Schutze von Nachhuttruppen weiter nach Osten zurück; sie haben Regniow und Numacz geräumt.

Rumänische Front: Am 25. Juli haben die rumänischen und unsere Truppen den Feind, der an der Suija westlich zurückweicht, fortgesetzt zurückgedrängt; sie haben die Linie über die Dörfer Soweja, Göttil und Wdra besetzt. Während der Kämpfe am 24. und 25. Juli haben die Rumänen mehr als 1000 Gefangene gemacht und 88 Kanonen, 17 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer nebst vielem anderen Kriegsgerät erbeutet. Unsere Truppen haben etwa 1000 Gefangene gemacht und 24 Kanonen genommen.

Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

## Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 28. Juli. Amtlich. Neue U-Boot-Erfolge im englischen Kanal:

### 20 500 B.-R.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich vier bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern geleitet war, ferner die englischen Segler Dinorwic und Ebenezer, beide mit Kohlen von England nach Frankreich.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 28. Juli.

1. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum

### 26 000 B.-R.-T. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer King David (3080 Tonnen) mit 55 Flugzeugen und Munition von Brest nach Archangelsk, Quierfeld (3080 Tonnen) mit 5000 Tonnen Weizen von Portland nach Dublin, Obuast (4416 Tonnen) mit Palmöl und Palmkernen von Dakar nach England, der englische Segler Duhoye (2086 Tonnen) mit Kohlen, der bewaffnete voll beladene italienische Dampfer Lamia L. (2220 Tonnen). Ein Dampfer, der in einem durch zwei Zerstörer und fünf Fischdampfer gesicherten Geleitzug fuhr, wurde durch Torpedostreifer schwer beschädigt, so daß er für die Schifffahrt auf lange Zeit ausfällt.

2. Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: Eine Anzahl Dampfer und Segler mit über

### 20 000 Tonnen.

darunter die englischen Hilfskreuzer Redbraut (1313 Tonnen) und Newmarket (833 Tonnen), sowie ein nach Saloniki bestimmter tiefbeladener Transporter, der beim Torpedostreifer in Flammen aufging.

3. Einem unserer Ozean-Luftschiffe griff in der Nacht zum 27. Juli Batterien und Befestigungsanlagen der Alland-Inseln mit gutem Erfolge an und brachte eine Batterie zum Schweigen. Trotz heftiger Beschädigung kehrte das Luftschiff unbeschädigt zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Englische Unterseeboote gegen holländische Dampfer.

Amsterdam, 28. Juli. Aus dem Helder wird gemeldet: Gestern hat das englische Unterseeboot E 55 bei der niederländischen Küste westlich von Texel die Dampfer Jeemeuse und Vatabier II angehalten. Diese Dampfer waren feinerzeit von den Deutschen nach Jeddah ausgebracht und als Verle erklärt worden. Sie hatten deutsche Besatzungen an Bord und befanden sich auf dem Wege nach Deutschland. Die Engländer brachten eine Wachenmannschaft an Bord, um die Schiffe aufzubringen. Augenblicklich aber wurden die Schiffe in niederländischen Hoheitsgewässern angehalten. Bei der Annäherung niederländischer Torpedoboote wurde die Besatzung der Engländer eiligst zurückgenommen. Die Vatabier II sank nach einigen Stunden, vermutlich deshalb, weil die Engländer die Luken und Klappen des Schiffes geöffnet hatten. Die Jeemeuse wurde von einem niederländischen Schlepper ins Schlepptau genommen. Die Besatzung der Vatabier II landete auf Texel.

Amsterdam, 28. Juli. (Meldung der Niederländisch Telegraphen-Agentur.) Man vermutet, daß im ganzen zehn holländische Fischfahrzeuge in den Grund gebohrt sind. Die Jeemeuse ist in den Hafen von Helder geschleppt worden.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Die Zahl der Luftangriffe auf England. Wie im Unterhause der Staatssekretär des Krieges erklärt hat, haben die Deutschen seit dem Beginn des Krieges 78 Luftangriffe auf England, davon 47 mit Hilfe von Zeppelin ausgeführt.

Die Beschlagnahme norwegischer Handelschiffe. Nach einem Telegramm der norwegischen Gesandtschaft in London an den norwegischen Neederwerbverband haben die amerikanischen Behörden sich damit einverstanden erklärt, die Beschlagnahme norwegischer Schiffe aufzugeben, bis der von Norwegen abgereifte Sonderauschuss dort eingetroffen ist. Bedingung ist, daß nach dem 28. Juli für kein in den Vereinigten Staaten neugebautes Schiff der norwegische Flaggenschiff ausgeführt wird.

Baron Devens tritt zurück. Der belgische Minister des Auswärtigen, Baron Devens, hat „aus Gesundheitsrücksichten“ um seine Entlassung gebeten.

## Kundgebung der Alldeutschen.

Die Alldeutschen sind entschlossen, für umfassende Eroberungen zu kämpfen; diesen Kampf führen sie aber nicht draußen in den Schützengräben, sondern, weil absolut gefahrlos, in der Heimat. Für die Erreichung ihrer Ziele das Leben einzusetzen, überlassen sie anderen Leuten, sie selbst sind lediglich darauf bedacht, sich dem Vaterlande zu erhalten. Die neueste Nummer der „Alldeutschen Blätter“ bringt einen höchst kuriosen Aufruf. Es wird der Bemühtung darüber Ausdruck gegeben, daß es gelungen ist, Herrn v. Bethmann Hollweg zu beseitigen, und gesagt:

Wir wünschen und hoffen, daß der neue Reichskanzler, Herr Dr. Michaelis, die unendlich schweren Aufgaben, die vor ihm liegen, meistern wird, und wir wissen uns eins mit allen Volksgenossen, die den Ernst der Zeit in vollem Maße erkannt haben, daß jeder gute Deutsche ihm willig Gefolgschaft leisten muß, wenn er es unternimmt, den nach den mannigfaltigsten Kundgebungen der Obersten Heeresleitungen sicher zu erwartenden militärischen Sieg zu einem politischen Endergebnis zu gestalten, das die wirkliche Sicherung der deutschen Zukunft gewährleistet.

Wenn nun der Kanzler das aber nicht tut? Und nach seinen eigenen Worten im Reichstag kann er es gar nicht tun. Am Verhalten der Mehrheit des Reichstages wird natürlich die schärfste Kritik geübt und die Behauptung daran geknüpft, daß die Mehrheit des deutschen Volkes mit dem Beschluß des deutschen Reichstages nicht einverstanden ist. Als Zeuge für die Richtigkeit dieser Behauptung bietet sich der Alldeutsche Verband selber an, womit die aufgestellte Behauptung erst recht nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Pathetisch deklamieren die Alldeutschen:

Wir legen daher Verwahrung ein gegen den Versuch, die bedauerenswerte Verzichtserklärung des Reichstages als den echten Ausdruck des deutschen Volkswillens hinzustellen; er bedeutet eine gemeingefährliche Verfälschung, die von den Mehrheitsparteien aus Erwägungen vorgenommen wurde, die mit dem Wohle der Volksgesamtheit nichts zu tun haben.

Ebenso tritt in der „Täglichen Rundschau“ ein aufgeregter Herr von der „Wasserfonte“ mit dem Anspruch auf, im Gegenzug zu den Reichsboten das deutsche Volk zu vertreten, wie es lebt und leidet:

Wer hat eine Dandoll Zeitungen und Abgeordneter ermächtigt, im Namen des deutschen Volkes mit der Sicherheit in unserem Innenleben zu spielen? Wer gab diesen Menschen die Vollmacht, jetzt mitten im Entscheidungskampfe Friedensbedingungen aufzustellen — lauwarm — nicht der geringste Anklang an die Kräfte des Siegers, sondern fast mit dem Stammeln des sich demütigenden Bettlers? Das deutsche Volk verbitte sich die Annahme, seinen Namen zu mißbrauchen.

Ein Vob in den kühlen Blüten der Nordsee täte gut! Der Vorstand des Verbandes will in allen Teilen des Reiches Kundgebungen veranstalten, „um dem ungebrochenen Siegeswillen unseres Volkes unzweideutigen, weithin hörbaren Ausdruck zu verleihen.“ Hoffentlich geben die alldeutschen Eroberungswüteriche in ihren Versammlungen Gelegenheit zu freier Aussprache und bemühen sich auch um Aufhebung des Belagerungszustandes. Nur auf diese Weise kann der wirkliche Wille des Volkes zum Ausdruck gebracht werden.

## Die Transportschwierigkeiten.

General Groener richtet einen ersten Mahnruf zur eingehenden Prüfung und weitgehendsten Vereinfachung der Verkehrsbeziehungen an alle Kreise von Handel und Industrie, an alle staatlichen Beschaffungs- und Verteilungsstellen, an die Kriegsgesellschaft und Sanitätsstellen. Die Kriegsamtsstellen und Kriegsamtsstellen sind zu jeder Hilfe und Unterstützung bereit. Wo aber einzelne Betriebe oder Gruppen auf gewisse Schwierigkeiten stoßen und nicht vorwärts kommen, können sie ihre Wünsche und Anregungen mit allen Einzelheiten, die zu einer sofortigen Weiterverfolgung notwendig sind, bei dem Stabe des Generals Groener zur Sprache bringen, der sich dann mit den zuständigen Stellen ins Benehmen setzen wird.

## Letzte Nachrichten.

Lissa aus dem Schmolliwinkel.

Budapest, 28. Juli. Graf Lissa veröffentlicht im „Gazettondo“ einen Aufsatz, in dem er ausführlich: Nachdem unsere Waffen auf allen Fronten das Kriegsglück für sich haben und auch der Tauchbootkrieg gute Erfolge aufweist, treiben die Feinde auf dem verbrochenerischen Pfade nutzlosen Blutvergießens weiter. Diese Tatsache findet nur darin eine Erklärung, daß sich in letzter Zeit in Deutschland und Oesterreich-Ungarn innerpolitische Ereignisse abgespielt haben, die die Feinde zur Zurechtführung der eigenen Wäffer benutzen. Sie können die Hoffnung wahren, daß sich auch bei uns Verzagen, Schwanken und Auflösung eingestellt habe; derartige Symptome pflegen die verzögere Kampfeslust zu beleben. In Oesterreich haben feindselige Richtigungen Raum gewonnen, deren Offenbarung unserer aller Sache zum Schaden gereicht. Wir können erwarten, daß Oesterreich mit seinen inneren Feinden fertig wird. In Ungarn ist abgesehen von einer schändlichen, aber belanglosen Ausnahme, (Graf Lissa zielt hier auf die Karolshi-Gruppe) jeder namhafte Faktor darin einig, daß Wien eine defensive, friedliche auswärtige Politik befolgen muß, daß wir jeden Augenblick bereit sind, den Krieg zu beenden, aber nur unter der Bedingung, daß unsere Unabhängigkeit und unser nationales Dasein gesichert ist.

### Kadetten im Kabinett?

Petersburg, 28. Juli. (Petersb. Telegr.-Ag.) Die Berufung des Nationalkongresses nach Moskau wurde bis zur endgültigen Bildung des Kabinetts verschoben. Man nimmt an, daß das Kabinett in einigen Tagen vollständig sein wird, und der Kongress daher in einer Woche stattfinden könne. Das Programm der vorläufigen Regierung wird nach dem Eintritt neuer Minister in das Kabinett nicht geändert werden, was die Annahme des Regierungsprogramms durch die neuen Minister zur Voraussetzung hat, unabhängig davon, welcher Partei diese angehören und ob sie weiter in derselben verbleiben. Versprechungen wurden schon in diesem Sinne von der Regierung mit verschiedenen Persönlichkeiten, besonders mit mehreren Vertretern der Kadettenpartei, eingeleitet, deren Zentralauschuss sich grundsätzlich zugunsten des Eintritts seiner Mitglieder in das Kabinett aussprach.

Die vorläufige Regierung hat einen Erlaß veröffentlicht, der allen Bürgern des russischen Staates völlige Gewissensfreiheit gewährleistet.

### Die Verhaftung Lenins.

Amsterdam, 28. Juli. „Sandelblad“ meldet aus Stockholm, daß die Verhaftung Lenins von offizieller russischer Seite bestätigt wird.



Die Wochenhilfe des Hilfsdienstes.

Die Vorschriften über die Gewährung der Wochenhilfe auf Grund der Beschäftigung im Hilfsdienst, über die wir im „Vorwärts“ schon kurz berichteten, sind wieder einmal ein überaus kompliziertes Gebilde. Es handelt sich bei ihnen um den Schulfall einer nicht zu verletzenden Verordnung. Um sie den Kreislauf für die sie bestimmt ist, ganz verständlich zu machen, bedürfte es einer ganz eingehenden Abhandlung. Dazu hat in der Zeit der Papiernot eine Tageszeitung keinen Raum. Die Raumnot zwingt uns, so kurz zu sein wie nur möglich, doch hoffen wir, klar und verständlich zu werden.

Der Umfang der Wochenhilfe schließt sich vollständig dem der auf Grund der Kriegswochenhilfeverordnungen gewährten an. Es wird also gewährt:

- 1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 M.;
2. ein Wochengeld von 1 1/2 M. täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für 8 Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen;
3. eine Beihilfe bis zum Betrage von 10 M. für Hebammen-, dienstliche und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden;
4. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld von einer halben Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft.

Anspruch auf die Wochenhilfe hat — unter weiter unten noch erörterten Voraussetzungen — die Wöchnerin, wenn

- 1. der Ehemann eine hilfsdienstpflichtige Tätigkeit ausübt und im letzten Jahre vor der Niederkunft seiner Ehefrau mindestens sechs Monate hindurch ausgeübt hat;
2. wenn sie selbst im Jahre vor der Niederkunft mindestens 6 Monate hindurch eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausgeübt hat, wobei auf diese 6 Monate eine Beschäftigungslosigkeit unmittelbar vor der Niederkunft bis zu 4 Wochen angerechnet wird;
3. der Vater ihres auferzehlischen Kindes eine hilfsdienstpflichtige Tätigkeit ausübt und im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens 6 Monate hindurch ausgeübt hat.

Es kommt also nur auf die Tätigkeit im Hilfsdienst an, nicht auf die gesetzliche Verpflichtung dazu.

Des Nachweises der sechsmonatigen Beschäftigung bedarf es für den Ehemann oder den auferzehlischen Vater nicht, wenn er auf Grund einer schriftlichen Aufforderung zum Hilfsdienst herangezogen ist.

In die sechsmonatige Frist wird die Leistung von Kriegs-, Sanitäts- und ähnlichen Diensten für das Reich oder eine ihm verbündete Macht eingerechnet.

Hat der Ehemann oder der auferzehlische Vater die Hilfsdienstpflichtigkeit zur Zeit der Entbindung unterbrochen, so jedoch innerhalb 8 oder 12 Wochen nach der Entbindung wieder aufgenommen, ist das Wochengeld und Stillgeld vom Tage dieser Wiederaufnahme ab noch für den Rest der 8 oder 12 Wochen zu zahlen. Gleiches gilt, wenn der Ehemann oder Vater in diesen 8 oder 12 Wochen auf Grund einer schriftlichen Aufforderung zum Hilfsdienst herangezogen wird.

Die mehrfach erwähnte sechsmonatige Frist verläuft sich bei einer vor dem 1. September 1917 folgenden Entbindung um die Zeit, die zwischen diesem Tage und der Entbindung liegt. Ist z. B. die Entbindung am 9. Juli erfolgt, so bedarf es nur einer hilfsdienstpflichtigen Tätigkeit von 4 Monaten und 9 Tagen, erfolgte die Entbindung am 1. August, einer von 5 Monaten usw. Liegt die Entbindung vor dem 9. Juli — dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung, so erhalten die Wöchnerinnen von diesem Tage ab noch Wochengeld oder Stillgeld für den Rest der 8 bzw. 12 Wochen. Erfolgte z. B. die Entbindung am 11. Juni (und bedarf es nach dem oben Gesagten nur einer Beschäftigung im Hilfsdienst von 3 Monaten und 11 Tagen vor der Entbindung), wird noch für 4 Wochen das Wochengeld und für 8 Wochen das Stillgeld gegeben.

Soweit wäre ja die Sachlage nun ganz klar, aber für die Gewährung der Wochenhilfe sind noch zwei weitere ganz wesentliche Voraussetzungen zu erfüllen. Die wirtschaftliche Lage des

Ehemannes (auferzehlischen Vaters oder der selbst im Hilfsdienst tätigen Wöchnerin) muß sich infolge der Beschäftigung im Hilfsdienst nachweislich verschlechtert haben und schließlich auch muß Bedürftigkeit für die Wochenhilfe bestehen.

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage soll nach billigem Ermessen unter Berücksichtigung aller Umstände beurteilt werden und Voraussetzung in der Regel sein, daß infolge des Hilfsdienstgesetzes die Beschäftigungsart oder der Beschäftigungs-ort gewechselt worden ist und daß sich die Einnahmen des Beschäftigten vermindert oder seine notwendigen Ausgaben stärker als die Einnahmen vermehrt haben. Dabei sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Beschäftigten während seiner Hilfsdienstätigkeit in der Zeit unmittelbar vor der Niederkunft bis zur Dauer eines Jahres mit denen während einer Zeit von gleicher Dauer unmittelbar vor Beginn jener Tätigkeit zu vergleichen. Lassen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse des Beschäftigten während der Zeit vor der Hilfsdienstätigkeit nicht feststellen, so können diejenigen zum Vergleich herangezogen werden, unter denen Personen von gleicher Art, Ausbildung und Beschäftigung in jener Zeit in derselben Gegend tätig gewesen sind. Dieses soll, sofern es für den Anspruch günstiger ist, auch dann gelten, wenn der Beschäftigte in der Zeit vor der Hilfsdienstätigkeit Kriegs-, Sanitäts- und ähnliche Dienste geleistet hat.

Ein Bedürfnis für die Gewährung der Wochenhilfe soll in der Regel nicht angenommen werden bei verheirateten Wöchnerinnen, wenn das Jahreseinkommen des Ehepaares den Betrag von 2500 M. übersteigt; bei unverheirateten Wöchnerinnen, wenn ihr Jahreseinkommen 1500 M. und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren um weitere 250 M., zusammen aber 2500 M. übersteigt, außerdem, wenn das Einkommen des im Hilfsdienst tätigen auferzehlischen Vaters 2500 M. übersteigt.

Der Antrag auf Gewährung der Wochenhilfe ist bei denselben Stellen zu stellen, bei denen die Anträge auf Grund der Kriegswochenhilfe zu erheben sind, also in erster Linie bei der eigenen Krankenliste der Wöchnerin, der des Ehemannes, eventuell beim Lieferungsverband. Der Antrag soll die tatsächlichen Angaben enthalten, aus welchen auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage geschlossen werden kann. Endgültig entscheidet über den Antrag die Kommission des Lieferungsverbandes. Wenn man sich der Schwierigkeiten erinnert, die allein die Durchführung der Kriegswochenhilfeverordnungen brachte, die grundsätzlichen Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes usw. und gar die Schwierigkeiten der Feststellung einer Beschäftigung im Hilfsdienst, namentlich bei übersehten Betrieben, dann ist eine solche Regelung ganz unbefriedigend. Diese Stellen können zutreffende Entscheidungen gar nicht fällen, dazu fehlen ihnen alle Voraussetzungen.

Wes in allem wird die Verordnung eine Quelle vieler Unzufriedenheiten sein. Das Gute in ihr hätte eine bessere Regelung finden müssen.

Groß-Berlin

Auch Hiller geschlossen und der Inhaber verhaftet!

Das Kriegswucheramt hat gestern den Weingroßhändler Alfred Walterpiel, Inhaber des Weinrestaurants Karl Hiller, Unter den Linden 62, verhaftet und das Lokal schließen lassen. Auch Walterpiel gehört zu den Wein- und Gastwirten, die trotz aller Mahnungen in der Presse, trotz des erstrecklichen scharfen Vorwurfs des Kriegswucheramtes fortgesetzt Lebensmittel unter Ueberschreitung der Höchstpreise im Schleichhandel sich zu verschaffen wissen. Die im Hillerschen Betriebe vorgefundenen aus dem Schleichhandel stammenden Waren wurden beschlagnahmt, auch das gesamte Weinlager von mehr als 150 000 Flaschen wurde wegen Preiswucher unter Siegel gelegt. Festgestellt worden ist ferner, daß Walterpiel im Juli dieses Jahres unter erheblicher Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise frisches Gemüse aufgekauft hatte. Vollständig, die nach den Rahmungs- und Lieferungsbeschlüssen nur Kranken auf Grund eines ärztlichen Attestes, Säuglingen und schwächeren Frauen zulassen soll, wurde im Hillerschen Lokal bearbeitet und gekrümelt! Das Kriegswucheramt wird auch nach diesen Schleichhandlungen Ermittlungen anstellen. Die Vollmilch stammte von den Mähen eines Bauerngutes, welches

Walterpiel erst während des Krieges in der Nähe von Potsdam erworben hatte. Diese Mähe wollte Walterpiel sämtlich totschicken, wenn ihm die Milch genommen wurde. So erklärte er ausdrücklich dem Kriegswucheramt. Walterpiel ist in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert worden.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Schließung des Loemyschen „Wiener Schloßrestaurants“ in der Dorotheenstraße sei noch nachgetragen, daß Frau Loewy bei der Durchsuchung der Geschäftsräume den Beamten ein Theater vorzumachen versuchte. Sie führte sie auf den Boden des Hauses, wo angeblich die Mähen vorräte liegen sollten. In der Zwischenzeit sollten die in einem besonderen Keller lagernden Nahrungsmittel beiseite geschafft werden. Das Mandat mihlang jedoch. Es wurden 4 1/2 Zentner Rindfleisch ohne Fleischschau-Stempel, 40 Pfund Butter, zwei Meißelkörbe mit 80 Pfund gebranntem Kaffee und 800 Eier beschlagnahmt, die zu Bucherpreisen unter der Hand angekauft worden waren. Als Schleichhändler-Lieferanten konnten bisher ermittelt werden: der Hoteldirektor Hermann Propp, Dorotheenstr. 77/78; die Eierhändlerin Helene Ehrenhaus, Holzmarktstraße 5; der Kürschner Abraham Segal, Gartenstr. 113b.

Höchstpreise für Obst und Gemüse.

Die Preiskommissionen haben für das Gebiet der staatlichen Verteilungsstellen Groß-Berlin mit Genehmigung der Reichsstelle folgende Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt:

Table with 4 columns: Höchstpreise für, Erzeuger, Großhändler, Kleinhändler. Lists various fruits and vegetables like Walderdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Preiselbeeren, Äpfel, etc.

14] Anders Hjarmsted.

Von Jakob Knudsen.

Anders wurde bei der Ausmusterung sofort genommen. Es war kein Fehler an seinem Körper zu finden vom Scheitel bis zur Fußsohle. Dazu hatte er sich im letzten Jahr bedeutend gereckt; er maß mehr als Mittelgröße und war gut gebaut, doch immer noch etwas schwächlich. — Einer von den Musterungsbeamten war so freundlich, ihm zu sagen, daß er sich ganz verständig aufstellen müsse, wenn er nicht auch mit der Zeit zum Unterleutnant aufgenommen würde. — Er bekam einen Sergeanten, der anfangs ziemlich hochschärend gegen die jungen Rekruten war. Doch Anders war die hinklichste Gefügigkeit selbst, indem er sich gleichzeitig in aller Stille gelobte, wenn es allzu toll würde, trotzdem ein Ende zu machen und dem Sergeanten etwas anzutun — mochte die Disziplin dazu sagen, was sie wollte. Es konnte ja unmöglich Sünde sein, Ungerechtigkeit zu bestrafen, — und was andere Menschen darüber meinten, war ihm vollkommen gleichgültig, jetzt, wo ihm die einzige irdische Autorität, die er je gekannt hatte — sein Vater — nichts mehr galt.

Es dauerte aber nur sehr wenige Tage, als der Sergeant schon ebenso höflich gegen Anders war, wie dieser gegen ihn. Eines Tages sagte er nach der Uebung zu Anders: „Sie sind ja im Grunde ein tüchtiger Kerl, 68; warum machen Sie nur so wilde Augen?“ — Anders erwiderte entschuldigend, die Hand an der Mähe: damit müsse er denn wohl geboren sein.

Die Offiziere taten ihm eigentlich auch nichts. Er sah manchmal, daß die Kameraden Strafe bekamen; doch er fand im allgemeinen, daß sie die von Herzen verdient hätten. So oft hatte er sich daheim über die Trägheit und die dummen Streiche der Knechte geärgert und darüber, daß man sie deswegen nicht recht zu fassen bekommen konnte. Da war es denn ganz schön, einmal zu sehen, wie solchen Burken das zuteil wurde, was ihnen billigerweise gebührte. — Und doch sah er seine Militärzeit für eine Periode des Sklavenstandes an, den man ja nun einmal ertragen sollte, eines rechtlosen Zustandes, den man durchmachen mußte. Darin lag ja doch kein Sinn, daß er hier herumgehen und kriechen und sich einschmeicheln sollte, krumm stehen und gerade stehen vor diesen

Offizieren und Befehlenden, nur um Ruhe vor ihnen zu haben. — Ohne daß ihm einer im geringsten zu nahe kam, trug er sich doch in diesen langen Monaten mit der Sehnsucht nach der Zeit, wo er nichts mehr zu ertragen brauchte; da er Recht tun und sein Recht fordern könnte, ohne einem dafür danken zu müssen. Er konnte eigentlich vieles von seines Vaters Wesen recht gut verstehen, und er konnte ganz gerührt werden, wenn er an den letzten Tag dachte, den er zu Hause verlebt hatte — nach der Keldhøgel-Jahrt. Aber er wollte nicht wieder nach Hause, wenn er vom Militär kam. Nein! — nein, daraus sollte nie und nimmer etwas werden, da konnte sein Vater sich anstellen wie er wollte.

Als die regelmäßige Dienstzeit zu Ende war, schrieb er an seinen Vater, ob er nicht zusehen wolle, ihm einen Hof zu verschaffen; wolle er das nicht, so müsse Anders sich nach einer Stelle als Knecht oder vielleicht als Verwalter umsehen. Denn zum Handel habe er keine Lust, und zu Hause wolle er unter keinen Umständen sein. Er fügte hinzu, daß er meine, sein Vater tue Flug daran, sich seinen Plänen in dieser Sache nicht zu widersehen.

Wierzehn Tage darauf bekam er einen Brief von seinem Vater, — nicht mit der Post, sondern durch den Ladenjungen des Geschäfts, wo sein Vater handelte, wenn er mitunter nach Kallborg kam; dort hatte man den Brief zusammen mit einer Sendung leerer Säde erhalten; er war auf die Rückseite eines Briefes an Per Hjarmsted von einem Gutskommissionär in Thy geschrieben. — Per Hjarmsted schrieb — ohne jede Einleitung:

Es ist mir eingefallen, daß es besser ist, wenn Du jetzt nach Hause kommst. Du kannst mein Verwalter auf dem Langhof sein.

Dein Vater Per Andersen.

Doch an dem Tage vor der Ankunft dieses Schreibens war Anders schon zum Korporal genommen worden. — Er dachte eine Weile daran, zu desertieren, doch als er sich unter der Hand erkundigt hatte, daß selbst wenn es ihm glückte zu entkommen, er jedenfalls nie wieder nach Dänemark zurückkehren könnte, — gab er das auf. Aber er gelobte sich mit womöglich noch größerer Inbrunst als vorher, daß, wenn die Zeit zu Ende wäre, er auch seine Selbständigkeit verteidigen würde, so daß niemand es wagen sollte, sich bloß deren Grenzen zu nähern. — Er begann nun die neue Dienstzeit, und sobald der Gedanke sich bei ihm besetzt hatte,

daß das Ganze unvermeidlich sei, — legte er sich energisch ins Zeug, ohne darüber zu phantasieren, wie es sonst hätte sein können.

Eines Tages im zweiten Herbst seiner Soldatenzeit kam ein reitender Bote an ihn von Hause: seine Mutter wäre sehr krank geworden. — Als er zu Hause ankam, war sie tot. — Er war ganz sonderbar erstaunt über sich selber an den Tagen, die nun folgten, — (er war einen Tag zu Hause, fuhr wieder nach Kallborg und kam dann zum Begräbnis zurück) — denn er konnte nicht recht zum Trauern kommen; es war, als läge seine Trauer den verkehrten Weg, so daß sie nicht zur Welt kommen konnte. Doch hatte er das peinlichste Gefühl davon, jetzt für immer so vieler Dinge verlustig gegangen zu sein, die er hätte haben können, wenn er nur danach gesucht hätte; er meinte, er habe seine Mutter viel, viel zu wenig gekannt. — Kirstine dagegen konnte trauern und auch weinen, und er wurde von großer Bärtlichkeit gegen seine Schwester ergriffen. Es war für ihn, als müsse er bei ihr etwas von dem finden können, was er bei seiner Mutter nicht gesucht und darum auch nicht gefunden hatte.

Wie tief sein Vater trauerte, konnte er so deutlich nicht erkennen. Das Aussehen des Alten war ja eigentlich stets sehr trübe und ernst; und seiner Augen habhaft zu werden, war nicht leicht. Das einzige, was die Kinder deutlich beobachten konnten, war, daß er sich in dieser Zeit öfter und heftiger schneuzte als sonst.

Anders sagte bei dieser Gelegenheit wieder, daß er in keinem Falle zu Hause sein wolle, wenn er vom Militär komme. Und er fügte hinzu, daß Kirstine auch hinauswolle. Wohin sie denn wolle? — Ja, wenn Anders einen Hof bekommen, wolle sie ihm die Wirtschaft führen. — Dann könne Anders doch Pächter vom Langhof werden. — Nein, er wolle selbständig sein. — Dann könne er den Hof ja auch bekommen, und der Alte werde sich dann bei ihm aufs Altenteil setzen. — Nein, er wünsche wohl, daß sein Vater sich aufs Altenteil setze, aber nicht auf dem Langhof.

„Warum denn nicht, Du?“ fragte Per Hjarmsted. „Nein, denn da kann ich mich doch vor Euch nicht retten. Ich will Euch auf einen fremden Hof hinfahren. Dann können wir da bleiben, alle drei. — Aber Ihr dürft nicht gleich kommen. Ich will ihn selber erst in Gang gebracht haben.“

(Fortf. folgt.)

Groß- und Kleinhandelspreise haben Mäßigkeit für inländische Ware, auch wenn sie aus anderen inländischen Erzeugerländern herrührt. Die Höchstpreise treten mit dem 1. August in Kraft, soweit nicht Abweichungen besonders bemerkt sind.

**Gegen die geplante Kürzung der Lebensmittelkarte**  
gehen uns von Teilnehmern an der Massenpeilung täglich eine Menge teils verweigerter, teils empörter Proteste zu. Wir haben in der Freitag-Kummer unsere Ansicht über die beschlossene Maßregel deutlich ausgesprochen und wir können nicht mehr tun, als die verantwortlichen Stellen wiederholt und nachdrücklich auf die gemeinschaftlichen Folgen des geplanten Schrittes hinzuweisen. Wir erwarten auf das Bestimmteste, daß der Arbeitsausschuß der Groß-Berliner Gemeinden von einem Projekt Abstand nimmt, dessen Wirkung in nichts anderem bestehen kann als in einer noch weitergehenden Unterernährung breiterer Volksschichten.

**Der neue Brotpreis.**

Nachdem der Siebener-Ausschuß der Groß-Berliner Brotkartengemeinschaft für die am 13. August d. J. beginnende neue Brotversorgung das wöchentliche auf eine Brotkarte zu verabsichtigende Brotgewicht auf 1950 Gramm festgelegt hat, ist jetzt auch der neue Brotpreis bestimmt worden. Er beträgt für das Schwarzbrot von 1950 Gramm 75 Pfennig und für das Weißbrot 82 Pfennig.

**Beleuchtungsbeschränkung.**

Zu der weiteren Einschränkung der Innenbeleuchtung von Gastwirtschaften wird der „Voss. Ztg.“ vom Polizeipräsidenten noch folgendes mitgeteilt: „Der Grundgedanke der Verordnung ist, nur die notwendige Beleuchtung zu gestatten. Es ist beispielsweise keineswegs notwendig, daß in allen Teilen eines Kaffeehauses die zum Lesen und Schreiben erforderliche Helligkeit herrscht. Zu diesem Zwecke sollen vielmehr nur bestimmte Räume besonders hell erleuchtet sein. Als Grundlage für die Berechnung der Einschränkung ist deshalb der 15. Dezember 1916 festgesetzt, weil am darauffolgenden Tage die ersten Lichtbeschränkungen in Kraft getreten sind und bis dahin alle vorhandenen Lampen gebrannt haben dürften. In Wirklichkeit erhöht sich das jetzt gestattete Pfundstiel wesentlich, weil wir damals noch 1-Uhr-Polizeistunde, also 1 1/2 Stunden Brenndauer mehr als jetzt und im Dezember den größten Lichtverbrauch hatten. Die Verminderung der Beleuchtung geschieht durch Ausschrauben von Lampen und durch Benutzung geringerer Lichtstärken. Wenn ein Wirt jetzt mehrere Räume geschlossen hat, so darf er für jeden Raum für sich berechnen, nur ein Pfundstiel des bisherigen Verbrauchs beanspruchen. Die Einschränkungen erfassen hauptsächlich die großen Gastwirtschaften und Kaffeehäuser, die bisher für Kellereien viel Licht verschwendet haben.“

Wenn glaubhaft nachgewiesen wird, daß bei kleinen Gastwirtschaften und Kaffeehäusern ein Pfundstiel der bisherigen Beleuchtung nicht ausreicht, können Ausnahmen bewilligt werden. Ebenso ist zur Verrichtung wirtschaftlicher Arbeiten oder aus Sicherheitsgründen Lampenbeleuchtung gestattet; so, wenn etwa ein Schenktisch im Dunkeln steht, oder Stufen vorhanden sind, die sonst nicht bemerkt werden würden.

Die eingezogenen 25-Pfennig-Stücke gelangen jetzt wieder zur Ausgabe, um den fühlbaren Kleingeldmangel zu beheben. Sie waren nicht außer Kurs gesetzt, sondern nur aus dem Verkehr gezogen und ruhten in den Kassen.

**Salat-Theater am Zoo.** Die Varietétouffe „Der Herr ohne Wohnung“, die um einige wirkungsvolle Einlagen bereichert wurde, wird auch heute in beiden Vorstellungen um 8 1/2 und 7 1/2 Uhr mit R. Steidl und Anna Müller-Winde in den Hauptrollen gegeben. Der Varietétouille gelangt ebenfalls ungekürzt nachmittags und abends zur Aufführung. Nachmittags hat jeder Erwachsene ein Kind frei.

**Auffindung zweier Knabenleichen in einem Güterwagen.** Auf dem Rangierbahnhof Nimmelsburg wurden Freitag nachmittags in dem Gerätelekasten eines Güterwagens die bereits stark in Verwesung übergegangen Leichen zweier 7 bis 10 Jahre alten Knaben aufgefunden. Die Leichen waren bleich. Und zwar trug der ältere Knabe eine blaue Chemise mit einem grauen, wohl einmal weiß gewesenem Hemde mit punktierten Streifen und blau gestrichelte Hosenträger. Er hat blondes Haar. Die ebenfalls blaue Chemise des jüngeren Knaben hat noch ein Leichen. Der Jüngere trug dazu ein rot und weiß gestreiftes Barockhemd. Der ältere besaß ein weißes, auch schon grau gewordenes Taschentuch ohne Zeichen. Verletzungen konnten nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß die Kinder beim Spiel verunglückt sind oder als

blinde Passagiere eine Reise nach oder von Berlin hatten unternommen wollen. Die Leichen müssen schon mindestens einige Monate in dem Gerätelekasten gelegen haben, darauf deutet der Grad der Verwesung hin, die wohl auch unter der Einwirkung der großen Hitze besonders schnell fortgeschritten ist. Die Verwesung ist derart, daß die Gesichtszüge nicht mehr zu erkennen sind und daß infolgedessen auch ein Fotografieren der Leichen kaum zur Feststellung der Personalien beitragen dürfte. Die Todesursache ist wahrscheinlich Ersticken gewesen. Der Schrank, in dem die Knaben, friedlich nebeneinanderliegend, aufgefunden wurden, bot den Jungen nur knapp Unterkunft. Er hat eine Klapptür, die offenbar zu zufallen ist, daß die Knaben sie von innen nicht zu öffnen vermochten. Die Ermittlungen, die Identität der toten Kinder festzustellen, wird auch dadurch erschwert, daß es sehr zeitraubend ist, zu ermitteln, wo sich der betreffende Güterwagen in der letzten Zeit befunden hat. Dazu sind umfangreiche Nachforschungen der Eisenbahnverwaltung erforderlich, die noch durch die Knappheit an Beamten verzögert werden. Der Wagen steht seit vier Wochen hier auf dem Bahnhof und ist vorher vielleicht 14 Tage oder noch länger unterwegs gewesen. Die Kriminalpolizei hat sofort allen Städten und Ortschaften, in denen sich Berliner Kinder zum Landaufenthalt befinden, Nachricht gegeben. Es werden mehrere Kinder vermißt. Von einigen vermutet man, daß sie nach Berlin zurückkehren wollten, andere haben die Absicht geäußert, ihren Vater im Felde zu besuchen. — Die Obduktion der Leichen wird am Montag stattfinden.

**Neulösung Kartoffelversorgung.** Der Magistrat teilt uns mit, daß er ebenso wie die anderen Groß-Berliner Gemeinden versuchen wird, für die kommende Woche 3 Pfund Kartoffeln für den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung zu bringen. Kartoffeln können nur auf die 6 schraffierten Abschnitte 68a-68d und die 4 Abschnitte der Neulösung Kartoffelzulasskarte entnommen werden, und zwar auf jeden Abschnitt 1/2 Pfund. Der bis einschließlich Freitag, den 2. August, auf die schraffierten Abschnitte die 3 Pfund Kartoffeln nicht hat erhalten können, darf auf jeden Abschnitt 100 Gramm Gebäck entnehmen. Auf die 4 nicht schraffierten Abschnitte 68d und e der Kartoffelkarte können als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln auf jeden Abschnitt 100 Gramm Gebäck entnommen werden. Zur Abgabe von Gebäck auf die Kartoffelkartenabschnitte sind nur diejenigen Rädermeister berechtigt, die ihr Wehl vom Magistrat Neulösung zugewiesen erhalten. Mehl gelangt auf die Kartoffelkarte nicht zur Veranschlagung.

**Wilmerdorf, Lebensmittelkartenabgabe.** Mittwoch, 1. August, bis Sonnabend, 4. August, findet in Berlin-Wilmerdorf die allgemeine Ausgabe der neuen Brot-, Fleisch-, Kartoffel- und Speisefettkarten (für die Zeit vom 6. August bis 2. September) sowie neuer südlicher Bezugsarten für Einzelpersonen (grün), neuer Eier-, Zuder- und Seifenkarten statt. Die Hausbesitzer oder ihre Vertreter wollen an den genannten Tagen zwischen 9 und 2 Uhr oder 5 und 7 Uhr nach der besonderen Ausgabebestimmung in den zuständigen Brotkommissionen die vorbesprochenen Karten entgegennehmen, um sie den Haushaltungsvorständen bis spätestens Sonntag, den 5. August, abends 6 Uhr, zuzustellen. — Die Ausgabe der Vollmilchkarten für Kinder bis zu 6 Jahren (für September) erfolgt gemäß besonderer Bekanntmachung. — Die auf Grund ärztlichen Zeugnisses Kranken und Genesenden bewilligten zusätzlichen Fleisch-, Eier- und Speisefettkarten bis 2. September werden nach besonderer Ausgabebestimmung buchstabentweise vom 1. August bis 6. August (werktäglich von 9 bis 2 und 5 bis 7 Uhr) durch die Abteilung für Krankenernährung, Wilhelmstraße 114/115, abgegeben. Ueber die Ausgabe der September-Vollmilchkarten für Kranke und Genesende ergeht noch besondere Bekanntmachung.

— Der Gesundheitszustand der Stadt. Das städtische Nachrichtenamt Berlin-Wilmerdorf schreibt uns: Im Gegensatz zu den in einigen anderen Gemeinden in letzter Zeit häufiger auftretenden Nahrungskrankheiten gibt der Gesundheitszustand in Berlin-Wilmerdorf erfreulicherweise zu Bemerkungen keinerlei Anlaß. Die Anzahl der hier vorgekommenen Nahrungskrankheiten ist gering und in den meisten Fällen identisch mit den in jeder Jahreszeit alljährlich wiederkehrenden sogenannten Sommerlatenzen.

**Brig. Lebensmittel.** In der Woche vom 30. Juli bis 5. August gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe auf Abschnitt 63 Graupen (1/2 Pfund je Person), Abschnitt 64 Roggkrapfen (2 Keller je Person), Abschnitt 65 Bouillontüpfel (1 Stück je Person), Abschnitt 66 verschiedene Waren (Rischonsorten, Bismarck-Fleischextrakt, Käse, Butter und rote Beete), Abschnitt 67 Sonderzuteilung. — Ferner werden abgegeben: Pfeffer, Zwiebad, Salz, Gurken, Streichhölzer und Salmiak-Waschmittel. Die Abgabe der Waren erfolgt auf die Lebensmittelkarte Nr. 1-800 am Montag, Nr. 801 bis

1600 am Dienstag, 1601-2100 am Mittwoch, 2101-2900 am Donnerstag, 2901-3700 am Freitag, 3701 bis Schluß am Sonntag.

**Lichtenberg, Abgabe von Zuder.** Auf Abschnitt 70 der Lichtenberger Lebensmittelkarte darf für die Zeit vom 1. bis 15. August Zuder auf Abschnitt 70S und 70K je 600 Gramm, auf Abschnitt 70G, 70J und 70E je 375 Gramm abgegeben und entnommen werden. Die Käufer haben die Abschnitte ihrer Karten bis zum Dienstag, den 31. Juli, beim Verkäufer abzugeben. Der Verkauf des Zuders an die Bevölkerung darf erst vom 4. August ab erfolgen. Die Käufer werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Nachanmeldungen nach dem festgesetzten Anmeldetermin nicht mehr berücksichtigt werden können.

**Senfom. Bürgermeisterwahl.** Die erneute Bürgermeisterwahl findet am 7. August statt.

**Friedrichsfelde, Lebensmittel.** Die Gemeinde hat einen Vorrat ausländischer Reis erhalten. Dieselben werden, solange der Vorrat reicht, vom Dienstag, den 31. an, auf Abschnitt 21 der Lebensmittelkarte je bis zu 1/2 Pfund in den Geschäften abgegeben, in welchem die Betreffenden in die Zuderlisten eingetragen sind. Der Preis für 1/2 Pfund beträgt 4,50 M. — Von den seitens unserer Gemeinde eingelaufenen Schneefischn (auf Wildart die eingekochte Fleischsuppe mit Fleischbeilage) gelangt ab Dienstag, den 31. je eine Dose auf eine Haushaltungskarte (Zeld 11) an die Einwohner in den durch Plakate bezeichneten Geschäften zur Verteilung. Preis pro Dose 1,00 M.

**Aus aller Welt.**

**Explosionskatastrophe bei Paris.**

„Temps“ meldet: Ein Granatenlager in Wittich-Clahe (Dep. Seine-et-Marne) ist in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli in die Luft geflogen. Ein benachbartes Raketenlager ist in Gefahr. Der Brand ist schon vor zwei Tagen ausgebrochen. Ein Uebergriffen auf ein Granatenlager konnte trotz der Bemühungen der Pariser Feuerwehre nicht verhindert werden. Der Feuerchein der Explosion wurde in dem 25 Kilometer entfernten Paris wahrgenommen.

**Verurteilung eines bayerischen Abgeordneten.**

Kürnberg, 27. Juli. Der Maßfabrikant Kommerzienrat und Landtagsabgeordneter Wilhelm Heußdorfer ist vom Landgericht Bayreuth wegen Maßschneiderei zu 200 000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 400 000 M. beantragt.

**Gegen die zwangsweise Räumung von Wohnungen in Rathenow** hat der Oberbefehlshaber in den Marken eine neue Verordnung erlassen, weil die in Rathenow zutage getretenen Unzutruglichkeiten durch die bisherige Bekanntmachung des Oberkommandos vom 14. April 1917 bis zu dem als Endtermin bestimmten 15. August 1917 noch nicht beseitigt sein werden. Nach der neuen, an Stelle der alten tretenden Verordnung darf in Rathenow bis zum 15. November 1917 die zwangsweise Räumung von Wohnungen und Geschäftsräumen, mit denen Wohnungen unmittelbar verbunden sind, nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorkommandos der Stadt Rathenow durchgeführt werden. Für die Anwendung dieser Bestimmung ist es unerheblich, ob die Vermietung der Wohnung unmittelbar durch den Hausbesitzer oder im Verhältnis von Mieter zum Untermieter erfolgt ist. Als Wohnungen gelten auch einzelne Räume, die zu Wohnzwecken vermietet sind.

**Jugendveranstaltungen.**

**Zur Jugendweibe.** Wir bitten alle Eltern, Vorgesetzten, Erziehungsberathigten, die für ihre Kinder, soweit sie die Schule zum Oktober verlassen werden, die Jugendweibe in Anspruch nehmen wollen, ihre Adressen und die Namen der in Betracht kommenden Kinder in ihrer nächsten „Vormärts“-Spektion oder im Bezirkssekretariat, Lindenstraße 8, Hof 2, 3 Treppen, abzugeben. Die Jugendweibe findet am 23. September im großen Saale des Lehrer-Vereinsgebäude, Alexanderstraße 41 (am Alexanderplatz) statt. Alles Nähere wird zur gegebenen Zeit bekanntgegeben werden. Der Bezirks-Jugendauschuß.

**Briefkasten der Redaktion.**

N. 602. Rein, nur wenn die Dame im Felde direkt vor dem Stein steht. — O. B. 17. Lena Dase: Keine schwarzen Brüder. Verlag G. Fleischel u. Co., Berlin. Drosch. 2,50 M., geb. 5 M. Zu beziehen durch Buchhandlung Bormärts.

**Deutscher Transportarbeiterverband**

Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Tel.: Amt Moritzplatz 4747 und 2382.

Delegierte zur örtlichen Generalversammlung!

Donnerstag, den 16. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15 (Saal 1):

**Ordentliche Generalversammlung pro zweites Quartal 1917.**

**Tagesordnung:**  
1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht pro II. Quartal 1917 (insbesondere die Umgestaltung des Nachweises). 3. Erzielung etwa eingegangener Beiträge. 4. Erwahlung eines Mitgliedes zum Verbandsvorstande und Geschäftsführer.  
Mittgliedsbuch und Legitimationskarten sind am Eingang des Saales zwecks Abstemplung vorzulegen.  
Ohne Buch und Karte kein Zutritt. Wer mit seinem Beitrage über 8 Wochen im Rückstand ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.  
Die Bezirksverwaltung. S. A.: H. Berner.

**Zähne**

mit u. ohne Platte, mit echtem Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben. Umarbeitung schlechtester Gebisse. Billige Preise, auch Teilzahlung. Teleph. Amt Nord. 10493. D. A. Löser, Persönl. nur Rosenthalerstr. 69 am Platz v. D-7, zu sprech. Sonnt. 10-12.

**Spezial-Angebot unseres Schmierwaschmittels „Germania“**

vorrügl. Qualität, außerordentlich sparsam im Gebrauch. Lieferbar in Waggonladungen. — Probekübel von 35-50 kg zum Konsumentenpreis. (Gegen Nachnahme pro Pfund 60 Pf. festgesetzt.) Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht. „Germania“  
Fabrik kosmetischer und technischer Präparate Berlin W 57, Bälowsstr. 66. — Tel. Lützow 8249.

**Zähne**

mit und ohne Platte, mit echt Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben. Umarbeitung schlechtester Gebisse. Reparaturen sofort. Zahnziehen in örtlicher Betäubung. Billige Preise, auch Teilzahlung. Zahn-Praxis M. Löser, nur Brunnenstr. 185, nahe Invalidenstr. Persönl. z. sprech. 10-7, Sonnt. 10-12. Nord. 11 508

**Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof**

Bekanntmachung betr. Ergänzungswahl zum Vorstand.

Da zu der am 2. August 1917 abendterminierten Ergänzungswahl zum Vorstand von Seiten der Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer nur je ein Wahlvorstand eingegangen ist, so gelten die Vorgesetzten als gewählt, und zwar:  
von Seiten der Arbeitgeber als Vorstandsmitglieder: die Herren Robert Tullien und Ernst Krogler;  
als Ergänzungsmitglieder: die Herren August Müller, Otto Schoofzko, Max Hecht und Richard Dunkel;  
von Seiten der Arbeitnehmer als Vorstandsmitglieder: die Herren Ernst Wachs, Paul Köllmer, Paul Klein, Hedwig Witte, Ozer Reinhold Sothe;  
als Ergänzungsmitglieder: die Herren Heinrich Gösch, Ernst Bergkasser, Paul Kerstan, Paul Horzberg, Eduard Klawonn, Otto Panis, Hermann Ganzor und Karl Hartwig.  
Die für den 2. August 1917 abendterminierte Wahl findet daher nicht statt.  
Anfechtungen gegen die Gültigkeit der Wahl sind innerhalb zwei Wochen bei dem unterzeichneten Vorstand anzubringen.  
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof. (reg.) Albert Georg, 1. Vorsitz.

Kräfte entfehl. Bett-Hautjucken

gibt es in 2 Tag. o. 3. W. 100 000 f. hem. Romant. 100 Heller. Berl. n. amst. Personeng. ang. „Salus“, Bochum 66, Kortumstr. 13.

**Gute Drucksachen**  
Liefer schnell und zu soliden Preisen die Vorwärts Drucker Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

**Seft-Wein**  
Seft-Wein 25 Pf. bis 4 Pf.

**Korfe Zelluloid-Film Guttapercha Hartgummi Wachswalzen Schallplatten**  
Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), I. Syphilis, Horn- u. Frauenleiden, Ehrlich-Hata-Kur (Dauerloht), Blutuntersuch. Schnelle, sichere Schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 221/90 Spreunstand: 11-1 u. 6-8.

**Billige Kassenpreise**  
Bequeme ratenweise Tilgung — Gr. Auswahl Aussetzung in unseren Schaufenstern  
**Jonass & Co.**  
Berlin P. 91, Belle-Alliance-Str. 7-10

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), I. Syphilis, Horn- u. Frauenleiden, Ehrlich-Hata-Kur (Dauerloht), Blutuntersuch. Schnelle, sichere Schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 221/90 Spreunstand: 11-1 u. 6-8.

**Besichtigen Sie während der Ferien das Gemüseland**  
in der Gartenstadt Falkenhagen - West (Gartenboden)  
zum Kartoffelbau und Obst- anlagen, auch Waldgrundstücke, direkt am Bahnhof Seefeld beginnend, 30 Minuten ab Charlottenburg u. Jungfernheide, die meisten Straßen gepflastert, mit Gas- und Wasserleitung, Qu.-Rate v. M. 15.- anwärts. Günst. Zahlungsbedingungen. Auskunft am Bahnhof-Seefeld.  
**= Ferner =**  
**Gartenland**  
zur Anlage von Gemüse- u. Obstgärten.  
Billigste Faust-gegenhalt schöner Gartengrundstücke in **Kaulsdorf**  
am Bahnhof beginnend  
Kaulsdorf - Süd  
Stat. Sadowa, Rate 15 M. an  
**Petershagen**  
Bahnhof Petershagen, Rate 10 M. an  
**Biesdorf**  
Station der Stadtbahn Rate 25 M. an  
Auskünfte an den obigen Bahnhöfen und bei der **Eigenheim-Gesellschaft**  
Berlin NO 43, Neue Königstr. 16.

**Königliche Eisenbahndirektion.**  
Dalle (Saale), den 23. Juli 1917.  
Von Mittwoch, 1. August d. J. ab fällt der Aufenthalt beim Schneezuge D 207 im Zudenwalde fort. 262/10

**Ich kaufe Platin, besonders alte, auch zerbrochene Gebisse**  
in Kautschuk und Metall, sowie alte Holzbranntstifte, nur Montag, 30. und Dienstag, 31. Juli, im Hotel „Zum grünen Baum“, Krausenstr. 55-58, Zimmer 1. parterre. 67/10  
Ab Mittwoch, 1. Aug., ständige Berlin O, Kaiserstr. 18, 1. Stock.  
Zahle für Zähne bis M. 1,50 für Platin M. 7,50.  
Frau Wagner, Berechtigter Aufkäuferin.

**Haar- u. Velourhüte**  
Vorverkauf Stück 28 M. Lindekn, Rosenthalerstr. 86. IL Geschäft: W. Bayerischer Platz 7, Ofte Brunnenw. 58.

**Saubere Schlaffelle**  
in Pantofeln oder nächster Nähe gesucht. Angebote unter V. 3 Hauptgebäude d. „Vormärts“, Lindenstraße 3. 1872

**Gaben Sie Fußbeschwerden?**  
empfehle nach Maß passent gearbeitete Stützlagen sowie **Bruchbandagen** aller Art, Leibbinden, Stützfortsätze usw., Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.  
**Pollmann, Bandagist,**  
Berlin N, Lothringer Str. 60, Lieferant für Krankenkassen.



